

Zeitschrift: Horizonte : Schweizer Forschungsmagazin
Herausgeber: Schweizerischer Nationalfonds zur Förderung der Wissenschaftlichen Forschung
Band: - (2006)
Heft: 70

Artikel: Das Hirn und wir
Autor: Waldner, Rosmarie
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-557263>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Hirn und wir

Rosmarie Waldner ist promovierte Zoologin und arbeitete jahrelang als Wissenschaftsredaktorin des «Tages-Anzeigers». Heute ist sie freischaffende Wissenschaftsjournalistin und an Projekten zum Dialog zwischen Gesellschaft und Wissenschaft sowie der Technikfolgenabschätzung beteiligt.



Vanessa Plüsterer/Strates

Die Neurowissenschaften erzielen zahlreiche Fortschritte und verändern unser Menschenbild. Sie versprechen gar, den Menschen zu verbessern. Wollen wir das?

Wir leben mitten im Jahrzehnt der Hirnforschung. Schlag auf Schlag treffen neue Erkenntnisse darüber ein, wie unser Gehirn funktioniert, wie Gefühle entstehen, wie das Gedächtnis funktioniert und wie wir Entscheidungen treffen. Mit ihren Thesen bringen die Neurowissenschaften traditionelle Ansichten und Lehren in Bedrängnis. Monatelang währte die engagierte Diskussion von Hirnforschern und Theologinnen, Juristen und Philosophinnen und andern Fachleuten über Existenz oder Nicht-Existenz des menschlichen freien Willens im Weltblatt unseres nördlichen Nachbarn. Oder unter der Schirmherrschaft der belgischen Königin-Baudouin-Stiftung haben 126 Europäerinnen und Europäer verschiedenen Alters und Hintergrunds die ethischen Dilemmas diskutiert, welche die Hirnforschung aufwirft.

Dafür ist es höchste Zeit. Schon nehmen Kinder in grosser Zahl, auch bei uns, das Medikament Ritalin, um schulischen und gesellschaftlichen Verhaltensnormen zu genügen. Pharmaka zum Aufputschen von Gedächtnis oder Aufmerksamkeit, deren Langzeitfolgen unbekannt sind, drängen auf den Markt. Hirnbilder aus dem Tomografen erhellen Denkprozesse und lassen den perfekten Lügendetektor erhoffen oder gar den Blick in unsere Gedanken befürchten. Die Schlagworte Neuro-Marketing oder Neuro-Pädagogik beflügeln Fantasie und Ehrgeiz von Ökonomen oder Pädagoginnen. In den Strategiepapieren des amerikanischen Verteidigungsministeriums Pentagon wird die Forschung gar unverhohlen zu «human enhancement» aufgefordert, Verbesserung des Menschen also, zum Beispiel durch medikamentöse oder anderweitige Kreation von Soldaten, die tagelang keinen Schlaf benötigen.

Wollen wir das alles? Haben wir schon darüber nachgedacht? Eine Kontroverse in den Zeitungsspalten? Bürgerinnen und Bürger, die sich zu Wort melden? Nichts von alledem in unserm Land, wo Universitätszentren in Deutsch- und Welschschweiz Spitzenforschung in den Neurowissenschaften betreiben. In der Schweiz stecke die öffentliche Debatte um die Anwendungen, die sich auf neurowissenschaftlichem Gebiet abzeichnen, noch in den Kinderschuhen, hält die Studie zu den bildgebenden Verfahren in der Hirnforschung des schweizerischen Zentrums für Technikfolgenabschätzung fest. Auf diese Studie hin haben die Medien zu reagieren begonnen. Die Debatte darf sich aber nicht auf die Hirnbilder beschränken.

Wohl findet regelmässig die «Woche des Gehirns» statt. Doch viel mehr an Kommunikation, als die eigene Arbeit in gutem Licht darzustellen und zu erklären, haben unsere Forschenden bisher nicht geboten. Wann melden sie sich zum Diskurs mit Hinz und Kunz, setzen sich mit zu grossen Hoffnungen auf Heilungschancen und diffusen Ängsten vor Gehirnmanipulation auseinander? Wann melden sich unsere Theologinnen und Philosophen, Ethiker, Juristinnen und Psychologen zuhauf in den Medien zu Wort? Immerhin lädt nun die Universität Freiburg i. Ü. auf Mitte Oktober zu einem Symposium über «Hirnforschung & Menschenbild» ein. Im Hirn verschmelzen Körper, Geist und Seele faktisch zur Persönlichkeit. Es kann uns nicht egal bleiben, was damit geschieht. Das Thema «das Hirn und wir» geht alle an. Auf die nötige demokratische Auseinandersetzung um die Hirnforschung können wir nicht mehr warten. ■

In dieser Rubrik äussern Kolumnistinnen und Kolumnisten ihre Meinung. Sie braucht sich nicht mit jener der Redaktion zu decken.